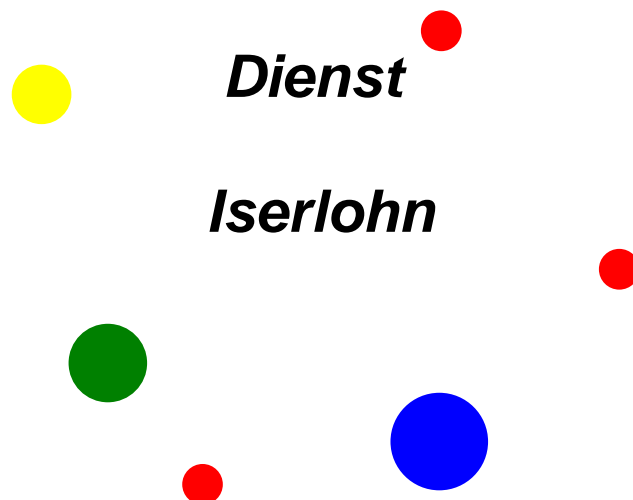


**Zweckverband für
psychologische Beratungen und Hilfen**

Schulpsychologischer



Jahresbericht 2004

SCHULPSYCHOLOGISCHER DIENST ISERLOHN

Jahresbericht 2004

Schulpsychologie in Iserlohn: Angebot und Nachfrage

Mitte des Jahres 2002 (siehe vorangegangene Berichte) wurden auf Grund der Forderungen/Wünsche/Nöte verschiedener Institutionen/Personen, die insbesondere das Thema Wartezeiten beklagten, einige strukturelle Veränderungen des schulpsychologischen Angebotes vorgenommen und experimentell erprobt.

Inanspruchnehmende des schulpsychologischen Dienstes sind sowohl Einzelpersonen wie Eltern und Schüler, als auch Institutionen bzw. deren Vertreter wie Lehrer, Ärzte, Jugendamtsmitarbeiter, Fachkollegen, Schulsozialarbeiter und mehr.

Alle Hilfesuchenden haben hierbei ein Dringlichkeitsanliegen!

Eltern und Schüler erleben eine persönlich empfundene Dringlichkeit. Institutionsmitarbeiter mitunter ebenso. Der Schüler hat ein Problem oder macht anderen Probleme. Bei näherer Befragung wird in den meisten Fällen deutlich, dass dieser Zustand keine punktuell, plötzlich aufgetretene Problematik darstellt, sondern schon länger zu beobachten ist.

Die Dringlichkeit der Anfrage resultiert insbesondere daraus, dass nach langem Warten, Beobachten und halbherzigen Veränderungsversuchen nun eine druckvolle Situation entstanden ist, die scheinbar ohne schnelle Bearbeitung zu eskalieren droht.

Nicht zuletzt, weil sich Institutionen wie Schulen, Jugendämter, Versorgungsämter, Kliniken, Rentenversicherungsträger, Opferschutzbeauftragte, etc. einschalten oder eingeschaltet werden, die im Rahmen ihrer Handlungsprämissen an die Einhaltung von Fristen gebunden sind, die sie entweder selbst setzten oder die ihnen gesetzt werden.

Bis zum Zeitpunkt X muss ein Antrag gestellt werden. Untersuchungsergebnisse müssen bis zum Zeitpunkt Y vorliegen, zeitaufwendige Berichte sollen geschrieben werden, damit sie in der Sitzung am Tag Z behandelt werden können u. v. m.

Während im ersten Kontaktgespräch mit Einzelpersonen das druckvolle Empfinden in der Regel relativiert werden kann und das Augenmerk sowohl auf das Machbare als auch auf die dazu notwendigen Maßnahmen, inklusive der zeitlichen Abläufe, gelenkt werden kann, lassen sich institutionelle Rahmenbedingungen nur schwer bis scheinbar gar nicht ändern, zumindest nie schnell.

Daher wirken institutionelle Anforderungen in der Regel auch weitaus fordernder als solche von Einzelpersonen.

Nicht uninteressant zu beobachten ist, dass dogmatisch fordernde Institutionen vom "Auftragnehmer" um so mehr Flexibilität fordern, je weniger sie selbst in der Lage sind zu zeigen. Ein umgekehrt proportionales Prinzip wie mir scheint.

Wir kennen das alle, z.B. vom Finanzamt. ☹

Wie auch immer, es galt für den SDI schneller als bisher Kontakt zum Hilfesuchenden herstellen zu können, als das bisher möglich gewesen war.

Wie konnte nun ohne Ausweitung des Personals schneller auf die Anfragen reagiert werden?

Zum einen wurde eine strikte Unterscheidung hinsichtlich des schulpyschologischen Angebotes in der Einzelfallarbeit (Kontaktgespräch, Beratung, Diagnostik, Therapie) getroffen.

Waren die Übergänge, bis in das Jahr 2002 noch fließend, (was im Sinne einer angemessenen Prozeßbegleitung aus psychologischer Sicht auch meistens sinnvoll ist!) wurde ab ca. Mitte des Jahres 2002 schon im Erstkontakt mit den Hilfesuchenden, diese Unterteilung verdeutlicht und entsprechend der zeitlichen Ressourcen angeboten. Unter anderem wurden testpsychologische Untersuchungen in Gruppen durchgeführt, was wiederum Zeit sparen hilft.

Zum anderen ergaben sich weitere Möglichkeiten durch die Abschaffung der Warteliste, sowie der Umgehung der Anfragen über das Sekretariat des Beratungszentrums und der daraus resultierenden Gegebenheiten.

Die Führung einer externen Warteliste hat in der Regel zur Folge, dass sie immer länger wird. Täglich rufen Beratungssuchende an und es ist nicht möglich allen Wünschen mit einer Fachkraft zu entsprechen. Zumal, in fast jedem Fall, mindestens eine zeitaufwendige Diagnostik und deren Auswertung folgen muss.

Da aktuelle Ereignisse und diverse Anfragen allerdings die zeitlichen Ressourcen hinreichend strapazieren, kommt eine Warteliste in der Regel zu kurz in der Bearbeitung. Die "Parkposition" Warteliste, in der Menschen mit subjektiv empfundener Not aufgelistet sind, setzt je nach Intensität des Tagesgeschäftes Staub an!

Da es aus meiner Sicht kein haltbarer Zustand ist, wenn ein Beratungssuchender nach der Anmeldung im Sekretariat erst nach z.B. 2 Monaten oder länger, erstmals mit einer zuständigen Fachkraft sprechen kann, wurde dieses "Nadelöhr" zunächst aus der Welt geschafft.

Die Beratungssuchenden sind angehalten, sich direkt an mich zu wenden und im Bedarfsfall auf den Anrufaufzeichner zu sprechen.

Der Rückruf meinerseits erfolgt in der Regel innerhalb einer Woche, bis zehn Tage, wenn die Beratungssuchenden telefonisch erreichbar sind. Ansonsten kann es etwas länger dauern. Im Rahmen dieses Gespräches werden die personenbezogenen Daten erhoben, die Umstände der Inanspruchnahme erörtert und eventuelle Vorbehandlungen geklärt. Ebenso wird die Mutter/der Vater gebeten sämtliche Zeugnisse, Untersuchungsergebnisse oder anderer für den Untersucher wichtige Materialien vor dem ersten Kontakt mit dem Schüler einzureichen. Dies kann per Post, Fax. oder per E-Mail Anhang erfolgen. Das Material wird vor dem ersten Zusammentreffen gesichtet und ausgewertet.

Nicht selten können im Rahmen dieses Gespräches schon Hinweise zu einem veränderten Umgang mit der Problemkonstellation erfolgen, die geeignet sind, einen Teil des Problemdruckes zu lindern.

Der Vorteil für die Beratungssuchenden liegt insbesondere darin, schnell vom SDI zu hören, die "Spielregeln" zu erfahren und sich somit nicht allein gelassen zu fühlen.

Die positiven Effekte für die Beratungssuchenden sind inhaltslogisch.

Allerdings hat dieses Vorgehen auch weitergehende Konsequenzen für alle Beteiligten.

Die Weitergehende Bearbeitung eines Beratungsanliegens (Diagnostik, Beratung und je nach Indikation eventuell Psychotherapie) muss im Terminkalender vermerkt werden. Das betrifft

nach dem telefonischen Erstgespräch sowohl das erste Zusammentreffen mit dem Schüler und dessen Eltern und/oder dem Lehrer und meiner Person. Im Rahmen dieses Treffens wird unter anderem zunächst ein diagnostisches Angebot gemacht. Die testpsychologischen Untersuchungstermine und der Termin zur Auswertung sowie der Besprechung der Untersuchungsergebnisse müssen natürlich auch vermerkt werden.

Die diagnostischen Ergebnisse und die Bearbeitungsbereitschaft bestimmen das weitere Vorgehen, welches, - natürlich- auch terminiert wird.

Wenn nun aus fachlicher Sicht ein therapeutisches Angebot gemacht werden muss und z.B. 15 Sitzungen indiziert erscheinen, müssen diese natürlich verbindlich besprochen und wiederum terminiert werden.

Zwei wie gerade beschriebene Fälle binden zum Beispiel den Donnerstagstermin von 15:15 bis 16:15 Uhr über einen Verlauf von 30 Wochen, wenn jeweils Kontakte in einem vierzehntägigem Abstand angeboten werden.

Wenn ein Termin davon ausfällt, weil etwas anderes (von externen Anrufern) für dringlicher gehalten wird, entsteht eine Kontaktpause von einem Monat. Manchmal ist das zu vertreten, meistens nicht!

Die frühere externe Warteliste landet also nicht in einem "verstaubungsgefährdetem" Ordner sondern im Terminkalender, was für alle Beteiligten die gewünschte und notwendige Verbindlichkeit darstellt.

Allerdings muss eine Gegebenheit hingenommen werden.

Wenn der Terminkalender voll ist, ist das Ende der Fahnenstange erreicht!

Dies birgt eine weitere Konsequenz. Terminverschiebungen sind so gut wie nicht möglich.

Wenn im Februar z. B. ein Auswertungsgespräch ausfällt, kann das mitunter erst dann nachgeholt werden, wenn der nächste freie Termin zur Verfügung steht, was dann länger dauern kann oder wenn es an einem Folgetag, im Sinne eines Anschlußtermins, in den späten Abendstunden „gebucht“ wird.

Keine befriedigende Situation für die Fachkraft, aber dennoch die praktikabelste Variante für die Beratungssuchenden in einem Non - Profit Unternehmen, welches stark gefragt aber hinsichtlich der personellen Ausstattung scheinbar nicht verstärkt werden kann.

Zum jetzigen Zeitpunkt (23.01.05 !) ist der nächste Termin im Vormittagsbereich am 14.03. 11:00 Uhr zu vergeben. Wollen oder müssen die Beratungssuchenden auf, Grund beruflicher Gegebenheiten (Schüler haben Schule, Eltern, wenn sie Glück haben Arbeit), im Nachmittagsbereich erscheinen, ginge dies am 02.06. um 18:00 Uhr. Gerade die Terminierungsmöglichkeiten des SDI in den Abendstunden, an drei Tagen der Woche, sind stark gefragt.

Diese Umstände werden den meisten Leserinnen und Lesern grotesk erscheinen.

Wer hat denn schon einen Kalender in dem z.B. am 22.12.05 in der Zeit von 15:15 bis 19:00 drei Treffen terminiert sind?

Mit Verlaub gesagt: "Der Autor empfindet es ebenso grotesk!"

Nur, -das spiegelt die Arbeitssituation des SDI wieder!

Die in Betreuung befindlichen Fälle haben sich weiter erhöht. Im Vergleich zum Jahr 2003 (155) zwar nicht wesentlich, dennoch sind 165 Fälle, wie im Jahr 2004 eine Menge, die vor einem psychologisch/psychotherapeutischen Hintergrund nicht derart umfassend zu bearbeiten sind, wie es das verfügbare Know-how gebietet. Die Erfahrung lehrt als Eckwert für ein zu bewältigendes Arbeitsaufkommen, die Zahl von maximal 100 laufender Fälle, wenn

die Hilfesuchenden von nur einer Fachkraft begleitet werden können und die Arbeit nur partiell in Gruppen durchgeführt werden kann. Diese Fallzahl ist durch notwendige Übernahmen in das Jahr 2005 schon zu Beginn des neuen Jahres erreicht.

Mit einer zusätzlich halben Stelle könnte der Status Quo gehalten werden!

Sollte aus Kostengründen keine personelle Verstärkung des SDI möglich sein, sehe ich zur Zeit nur zwei Möglichkeiten mit dem Problem umzugehen, wenn nicht jede Diskussion zur Qualitätssicherung zur Farce geraten soll.

1. Die Terminierung wird weitergeführt bis der Kalender des Jahres 2005 voll ist.
2. Es bedarf eines vorläufigen Anmeldestopps.

Wobei bei Ausschöpfung der ersten Möglichkeit automatisch die zweite zwingend wird, solange die Kalender des Jahres 2006 noch nicht auf dem Markt sind.

Variante eins erscheint für den Beratungssuchenden vordergründig praktikabel, da er dann zumindest schon einmal einen Termin hat. Möglicherweise sogar eher als bei anderen, insbesondere niedergelassenen Fachleuten. Schließlich bestehen überall lange Wartezeiten, bei Psychotherapeuten für Kinder u. Jugendliche. Dennoch ist es für eine Fachkraft in einer öffentlichen Beratungsstelle illusorisch zu glauben, alle für Monate hinweg vergebenen Termine, auch halten zu können. Schließlich kommen immer wieder Anfragen aus Kreisen die es gewohnt sind zeitliche Verpflichtungen anderes zu planen. Einladungen zu möglichen Pflichtveranstaltungen, Institutionelle- und Interinstitutionelle Zusammenkünfte, Angebote zu Fortbildungsveranstaltungen etc. treffen zum Beispiel in der Regel ca. 3 Wochen, manchmal noch kürzer vor der Veranstaltung ein. Würde z.B. die Terminierung diverser Arbeitskreise oder Intervisionsgruppen nicht zu Jahresbeginn für das ganze Jahr vorgenommen, wäre eine kontinuierliche Einbindung des SDI nicht möglich.

Notfallsituationen bedürfen einer sofortigen Intervention. Gemeint sind hier „echte“ Notfälle, bei denen Gefahr für Leib und Leben im Verzug ist. Entweder auf Grund eines punktuell auftretenden Ereignisses oder weil ein langes „Verschleppen“ permanenter Belastungen zu einer extremen krisenhaften Zuspitzung geführt hat, die sich in Suizidalität oder überkochender Wut gebündelt hat.

Wer konstruktive Vorschläge zur pragmatischen Lösung dieser Problemlage hat, ist herzlich willkommen meinen Horizont zu erweitern!

Doch nun zur Darstellung der im Jahr 2004 geleisteten Arbeit.

Im Folgenden wird zunächst eine kurze Darstellung **einzelfallübergreifender Aktivitäten** erfolgen.

Einzelfallübergreifende Arbeit

Mitwirkung in der Arbeitsgruppe Iserlohner Schulsozialarbeiter/Sozialpädagogen

Hier wird sowohl fallorientierte Arbeit geleistet, als auch die Möglichkeiten inner- und außerschulischer Hilfemöglichkeiten erörtert. Die Koordination des gemeinsamen Wirkens hat sich im Verlauf der letzten beiden Jahre als sehr effektiv für alle Beteiligten erwiesen und darf als wichtiger Baustein im Sinne der vernetzten Arbeit gewertet werden.

Systemberatung und Supervisionsangebot für Lehrer

Hier erstreckte sich die Arbeit auf die Beratung/Begleitung beratungssuchender Lehrerinnen und Lehrer, bei Fragestellungen sowohl zum Umgang mit einzelnen Schülern als auch mit Gruppenphänomenen. Eine Gruppe kann an dieser Stelle auch das Kollegium sein ☺.

Supervisionsgruppe Iserlohner Beratungslehrer

Hier bietet der SDI ein kontinuierliches Supervisionsangebot für Beratungslehrerinnen. Im Schwerpunkt wird Fallsupervision durchgeführt.

Mitwirkung im Arbeitskreis der Leiterinnen und Leiter kommunaler Schulpsychologischer Dienste beim Städtetag Nordrhein-Westfalen

Der Arbeitskreis hat beratende und empfehlende Funktion auf Ebene des Landes NRW. Es werden u.a. Stellungnahmen zu einer Fülle von Aspekten rund um die Themen Lernen, Leisten, Leben im Kontext Schule erarbeitet. Ebenso werden Fortbildungen organisiert und durchgeführt (siehe auch www.erft.de/schulen/aksp/)

Mitwirkung an einem Iserlohner Projekt gegen Mobbing an Schulen.

Auf Initiativen aus dem Bereich der Jugendhilfe waren ausgewählte Schulen, Klassenlehrerinnen, Schulsozialarbeiterinnen, Mitarbeiter eines pädagogischen Institutes und in der Nachbearbeitung der SDI beteiligt.

Mitwirkung im Arbeitskreis nach §8 gemäß der Satzung des ZfB

Hier werden insbesondere Arbeitsaspekte aus den Pflichtaufgaben der Jugendhilfe der drei Mitgliedsstädte des Verbandsgebietes thematisiert. Unter anderem ist dies das zentrale Gremium, in dem die Jahresberichte der einzelnen Beratungsdienste des ZfB ausführlich behandelt werden.

Mitwirkung im Arbeitskreis der Psychologinnen und Psychologen im ZfB

In diesem Arbeitskreis werden vorwiegend die Themen besprochen, welche die Belange der Erziehungsberatungsstellen betreffen aber auch alle Fachdienste des ZfB. Änderungen gesetzlicher Vorgaben, datenschutzrechtliche Bestimmungen, Trendwenden u.v.m.

Vortrag zur Arbeit des Schulpsychologischen Dienstes Iserlohn und den Bedingungen psychologisch/psychotherapeutischer Versorgung bei Kindern und Jugendlichen bei INNER-WEEL Iserlohn.

An dieser Stelle möchte ich den Frauen von Inner-Weel noch einmal meinen ausdrücklichen Dank für die im Anschluß an die Veranstaltung erhaltene Spende in Höhe von 500,00,- € aussprechen!

Der großzügig gewährte Betrag, konnte für die Anschaffung therapeutischer Materialien eingesetzt werden.

Fort- und Weiterbildung

Auch im Jahr 2004 wurde eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen besucht.

Thematische Schwerpunkte waren hierbei:

- Mobbing in der Schule
- Krisenintervention in der Schule,
- mediengestützte Didaktik im Unterricht und Präsentationstechnik
- datenschutzrechtliche Aspekte in der Beratungsarbeit

Ebenso wurde eine ZfB interne Intervisionsgruppe, als auch eine regelmäßig extern stattfindende Intervisionsgruppe besucht.

Im Anschluss wird die **Einzelfallarbeit** in statistisch aufbereiteter Form grafisch dargestellt und gegebenenfalls ergänzend kommentiert.

Folgende Parameter werden in der Auswertung berücksichtigt:

- **Fallzahlen absolut** (1999-2004)
Grafik 1
- **Verteilung nach Alter und Geschlecht** (2004 vs. 2003).
Grafik 2 u. 3
- **Verteilung nach Altersgruppen** (2004)
Grafik 4
- **Abgeschlossene vs. übernommene Fälle** (2004 vs.2003)
Grafik 5 u. 6
- **Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt** (2004 vs. 2003)
Grafik 7. u. 8
- **Wartezeiten zw. Erstkontakt und Behandlungsbeginn** (2004 vs. 2003)
Grafik 9 u. 10
- **Anzahl der Kontakte, bei abgeschlossenen Fällen** (2004 vs.2003).
Grafik 11 u. 12
- **Aufteilung der Einzelfallarbeit nach Schultypen** (1998 – 2004)
Grafik 13 – 18
- **Schulspezifische Einteilung der Einzelfälle** (2004 vs. 2003)
Grafik 19 u. 20
- **Einteilung nach Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)** (2004 vs.2003)
Grafik 21 u. 22

E i n z e l f a l l a r b e i t

In der statistischen Darstellung der Einzelfallarbeit wurden ausschließlich telefonisch und via Internet durchgeführte Beratungen im Jahr 2004 nicht berücksichtigt.

Es werden, nach wie vor, bei allen Beratungen ausschließlich Anfragen bearbeitet, die dem Schulamtsbezirk Iserlohn zuzuordnen sind.

Anmerkung:

Die großen Grafiken beziehen sich auf das Berichtsjahr 2004, die kleineren auf das Vorjahr 2003.

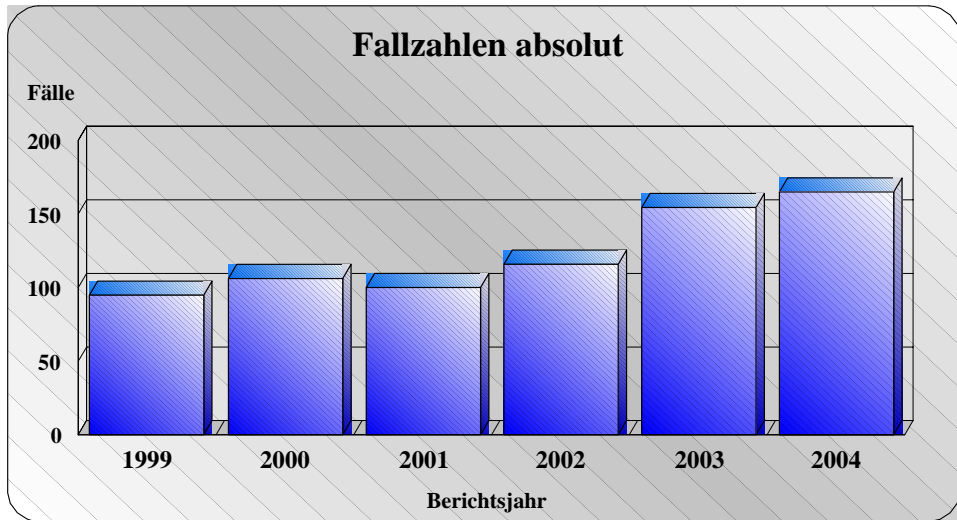
FALLZAHLENTWICKLUNG IM VERLAUF DER LETZTEN 6 JAHRE

Die beständig gestiegene Inanspruchnahme schulpsychologischer Leistungen erfuhr im Jahr 2004 mit 165 Fällen ihren vorläufigen Höhepunkt.

Leider kann bei dieser Falldichte die therapeutische Weiterbehandlung nur in begrenztem Ausmaß angeboten werden.

Grafik 1

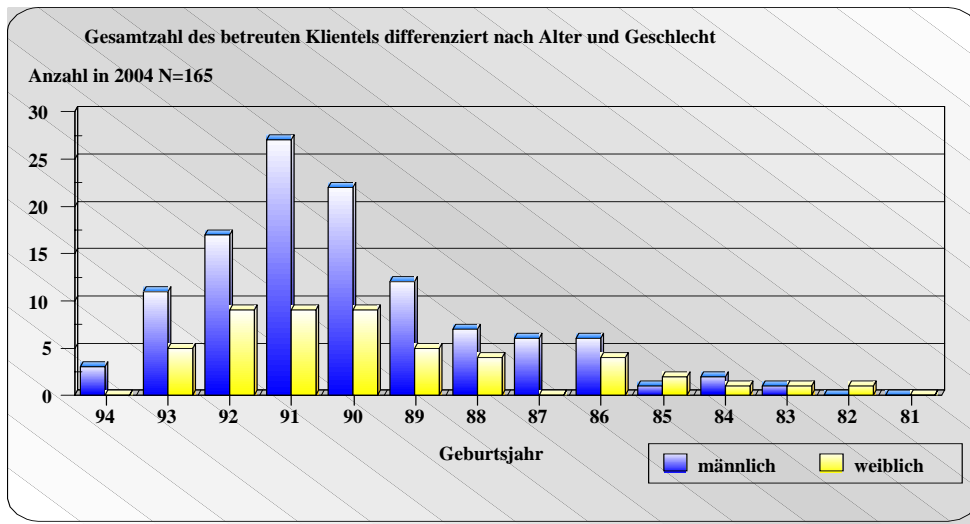
(Entwicklung der Fallzahlen im Verlauf der letzten 6 Jahre)



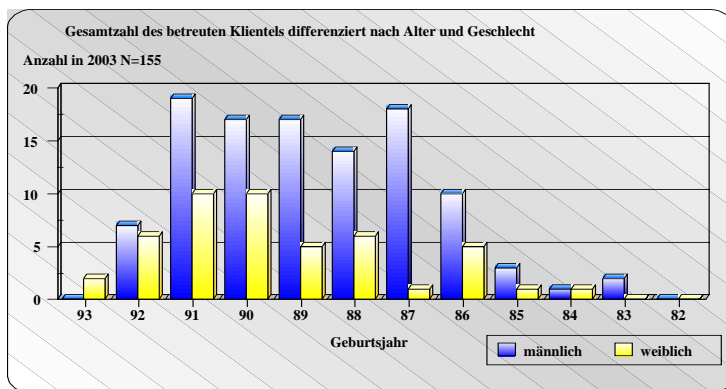
VERTEILUNG DES KLIENTELS NACH ALTER UND GESCHLECHT IM ÜBERBLICK DER JAHRE 2004/2003

In der folgenden Grafik sehen Sie die Verteilung des Klientel aus dem Jahr 2004. Der prozentuale Anteil der Schülerinnen lag bei 30,3 % (50) während die Schüler mit 69,7 % (115) vertreten waren. Im Vergleich zum Jahr 2003 ist die Verteilung nach Geschlecht gleichgeblieben. Die Geburtsjahrgänge 90 bis 92 sind mit 56,3 % (93) am stärksten vertreten.

Grafik 2
Fallzahl im Jahr 2004 differenziert nach Alter und Geschlecht (165 Betreuungsfälle)



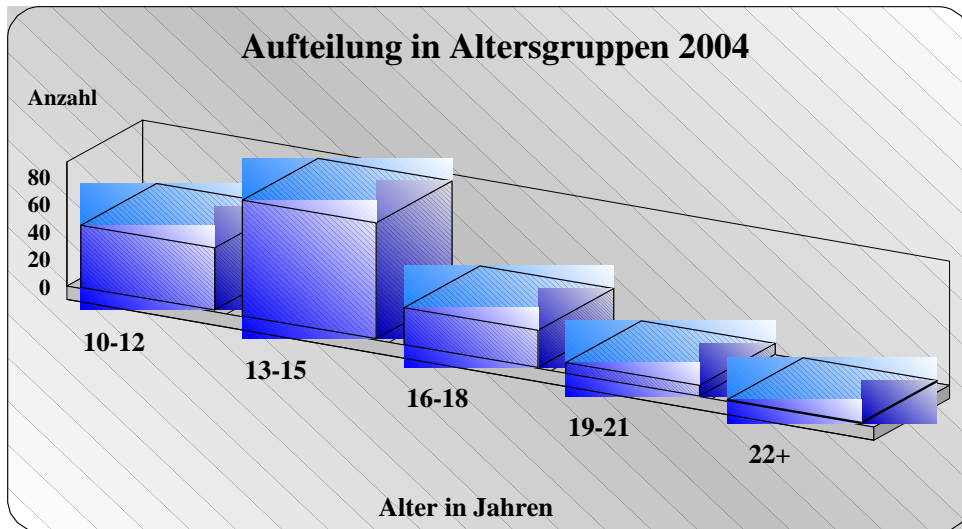
Grafik 3
Fallzahl im Jahr 2003 differenziert nach Alter und Geschlecht (155 Betreuungsfälle)



AUFTEILUNG IN ALTERSGRUPPEN

Die stärkste Gruppe bildeten im Jahr 2004 die 13-15 jährigen mit 50,9% (84), gefolgt von den 10-12 jährigen mit 27,2% (45). Die 16-18 jährigen sind mit 16,3% (27) vertreten. Somit lag 78,1% (129) des Klientel im Alter von 10-15 Jahren.

Grafik 4
Aufteilung in Altersgruppen im Jahr 2004



ABGESCHLOSSENE UND ÜBERNOMMENE FÄLLE IM JAHR 2004 vs. 2003

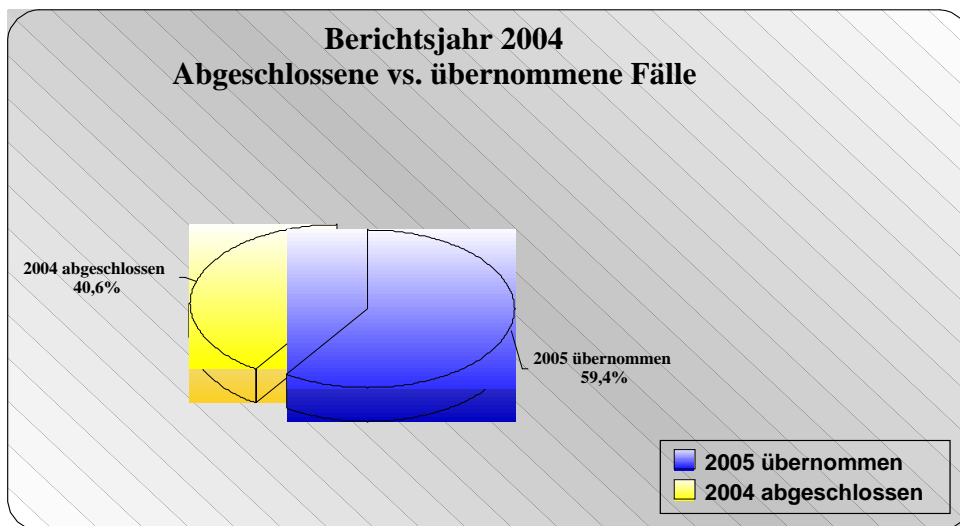
Im Jahr 2004 mussten 98 Fälle (59,4%) zwecks weiterer Betreuung in das Jahr 2005 übernommen werden.

Ende des Jahres 2003 betrug dieser Anteil 88 Fälle (56,8%)

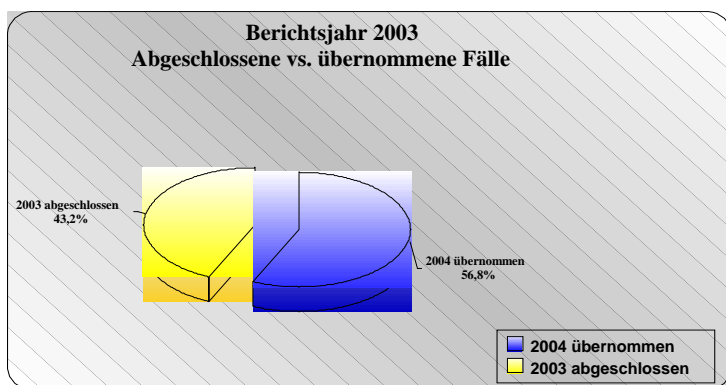
Am Ende des Jahres 2002 waren es 75 Fälle (64,7%). Der beständig zunehmende Anteil der zu übernehmenden Fälle stellt für den SDI und die Hilfesuchenden weiterhin ein ernst zu nehmendes Problem dar, welches Auswirkungen auf Wartezeiten und insbesondere das weitergehende Angebot hat.

Inwieweit auf die Anfragen der Beratungssuchenden im Jahr 2005 derart zeitnah wie in der Vergangenheit eingegangen werden kann wird sich zeigen.....

Grafik 5
Abgeschlossene vs. übernommene Fälle im Jahr 2004



Grafik 6
Abgeschlossene vs. übernommene Fälle im Jahr 2003



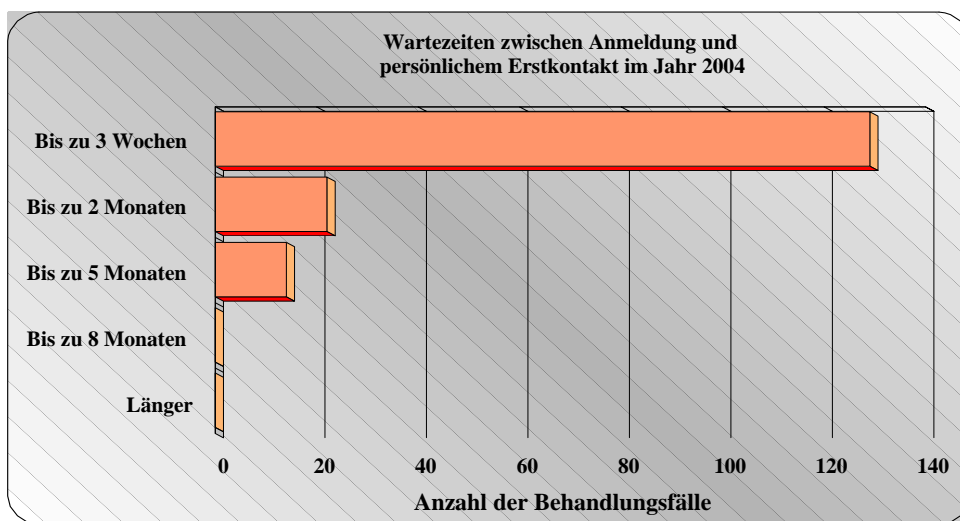
WARTEZEITEN ZWISCHEN ANMELDUNG UND ERSTKONTAKT

Der SDI hat durch verschiedene organisatorische und strukturelle Veränderungen der Arbeitsabläufe wie zu Beginn beschrieben, die Wartezeit zwischen Anmeldung und persönlichem Erstkontakt, im Vergleich zum Jahr 2003, weiterhin deutlich verringern können. (siehe Seite 2)

Konnten im Jahr 2003, 55 Anmeldungen (35%), innerhalb von 3 Wochen berücksichtigt werden, waren dies im Jahr 2004 129 Anmeldungen(78,2%).

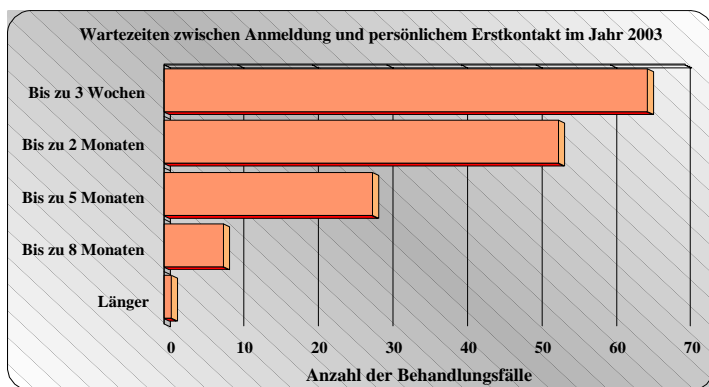
Grafik 7

(Wartezeiten zwischen Anmeldung und persönlichem Erstkontakt im Jahr 2004)



Grafik 8

(Wartezeit zwischen Anmeldung und persönlichem Erstkontakt im Jahr 2003)



WARTEZEIT ZWISCHEN PERSÖNLICHEM ERSTKONTAKT UND KONTINUIERLICHER WEITERBEHANDLUNG

Die Wartezeit zwischen Erstkontakt und Weiterbehandlung lag im Jahr 2004 im Zeitfenster bis zu drei Wochen, mit 85 Fällen bei 57,8 % der Beratungssuchenden.

Im Jahr 2003 konnte bei 110 Fällen (79,7%) die Weiterbehandlung erfolgen.

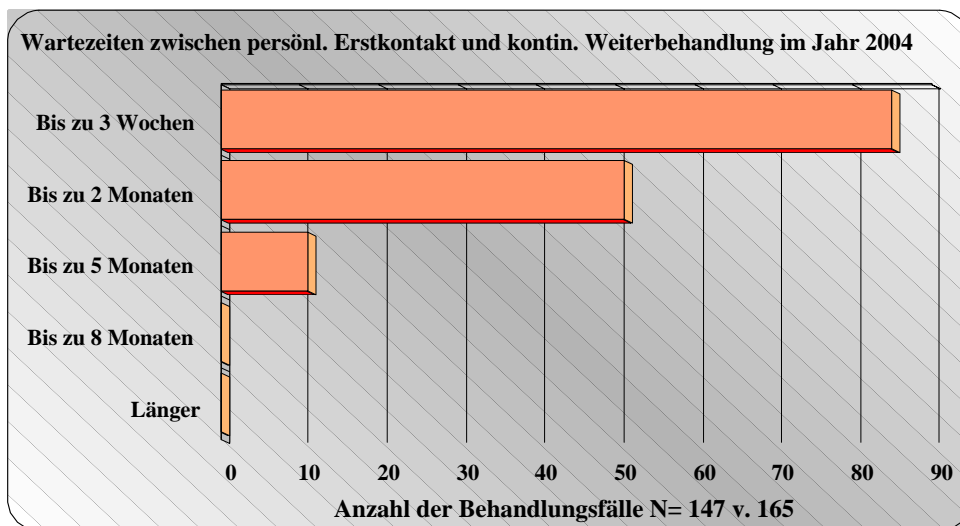
Bei 136 Fällen konnte im Zeitraum bis zu 2 Monaten sowohl im Jahr 2004 (92,5%) als auch im Jahr 2003 (98,5%) die Weiterbehandlung erfolgen.

Anmerkung! Bei der statistischen Auswertung der Wartezeiten bis zur kontinuierlichen Weiterbehandlung wurden, sowohl für das Jahr 2004 als auch für das Jahr 2003, die **Behandlungen zwischen 1 und 5 Sitzungen/Stunden pro abgeschlossenem Fall** (s. Grafik 11 und 12) nicht mitgezählt, da der Begriff der Kontinuität bei 1 - 5 Kontakten nicht passend erscheint.

Im Jahr 2004 wurden daher 147 Fälle (v. 165) gezählt. Im Jahr 2003 138 Fälle (v. 155).

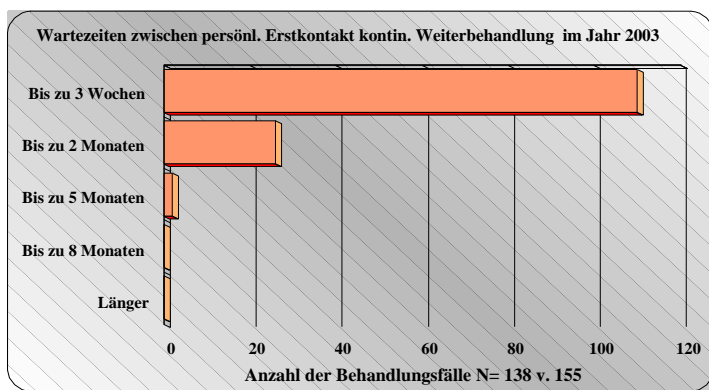
Grafik 9

Wartezeit zwischen Erstkontakt und kontinuierlicher Weiterbehandlung im Jahr 2004



Grafik 10

Wartezeit zwischen Erstkontakt und kontinuierlicher Weiterbehandlung im Jahr 2003



ANZAHL DER SITZUNGEN PRO ABGESCHLOSSENEM BEHANDLUNGSFALL

Der deutlich größte Teil der Behandlungsfälle, nämlich 31 (46,3%), konnte im Jahr 2004 mit 6-10 Sitzungen (á 60 Min.) abgeschlossen werden. Im Jahr 2003 waren es 20 Behandlungsfälle (29,8) in diesem Zeitsegment.

Die zweitgrößte Gruppe bildeten sowohl im Jahr 2004 als auch im Jahr 2003 die Fälle, die nach nur 1-5 Sitzungen ohne weitere Hilfen des SDI abgeschlossen werden konnten.

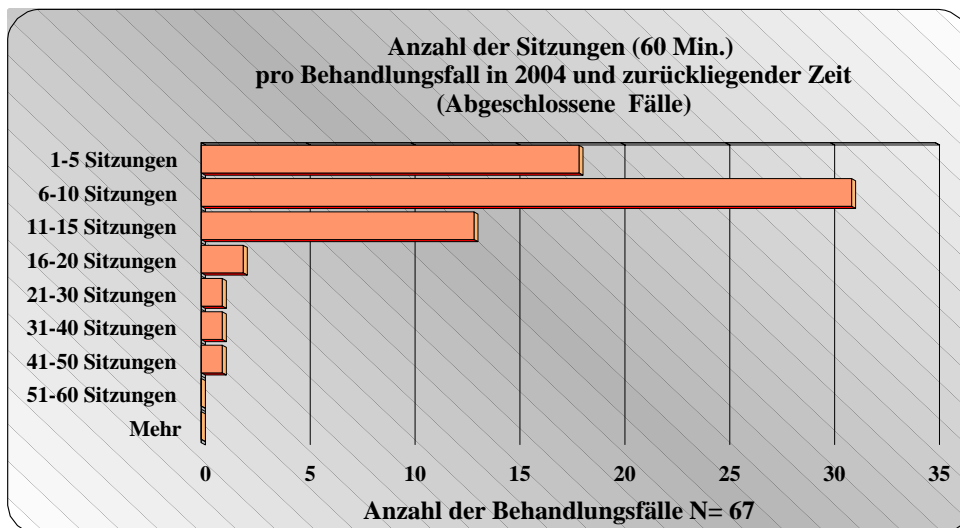
Im Jahr 2004 waren dies 18 Fälle (26,9%) und im Jahr 2003 17 Fälle (25,4%).

Als dritte Gruppe bildete sich in beiden Jahren diejenige heraus, die mit 11-15 Sitzungen abgeschlossen werden konnte. Im Jahr 2004 waren dies 13 Fälle (19,4%), wie auch im Jahr 2003 ebenfalls 13 Fälle (19,4%).

Insgesamt konnten im Jahr 2004, 62 Fälle (92,5%) innerhalb von 1-15 Sitzungen abgeschlossen werden. Im Jahr 2003 waren dies, 50 Fälle (74,6%).

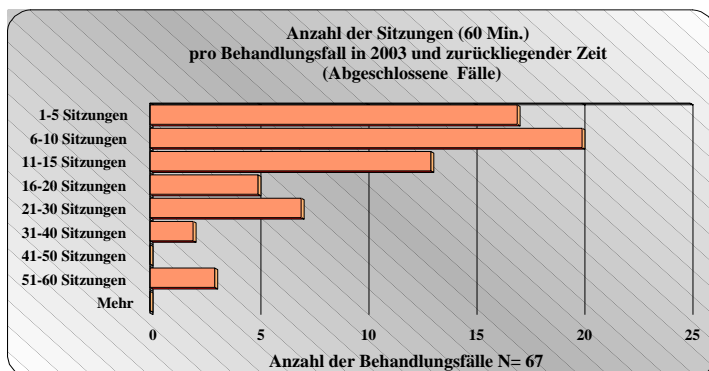
Grafik 11

Anzahl der Sitzungen pro abgeschlossenem Behandlungsfall im Jahr 2004



Grafik 12

Anzahl der Sitzungen pro abgeschlossenem Behandlungsfall im Jahr 2003



Es fällt die deutliche Reduktion der im Jahr 2004 abgeschlossenen Fälle auf, die zwischen 16 und mehr Sitzungen in Anspruch nahmen. Dies hat wenig damit zu tun, dass die Effektivierung der Arbeit so weit fortgeschritten ist, dass auch "Wunderheilungen" möglich wurden.

Vielmehr mussten die meisten der langfristig zu Behandelnden in das Jahr 2005 übernommen werden und tauchen in dieser Statistik noch nicht auf.

Zum inhaltlichen Verständnis:

Im Bereich von 1-5 Sitzungen handelt es sich in der Regel um eine Eingangsfragestellung, die Entscheidungshilfe verlangt.

Hier erfolgt die vorläufige Diagnostik und die Auswertung der Ergebnisse. Die gewonnenen Erkenntnisse lassen weiterführende Maßnahmen u. Veränderungen erkennen. Nach Umsetzung der erforderlichen Veränderungen sind weitere Hilfen durch den SDI nicht mehr nötig.

Im Bereich 6-15 Sitzungen ist nach erfolgter Diagnostik noch eine weiterführende Beratung/Behandlung der Problembeteiligten notwendig.

In diesem Bereich werden unter anderem oft übende Verfahren eingesetzt, Lernstrategien entwickelt, alternative Umgangsweisen mit konflikthaften Situationen entworfen, die über einen bestimmten Zeitraum ausprobiert werden können oder es werden Institutionen mit eingebunden, die ein weiteres Angebotsspektrum vorhalten, welches hier effektiv mitwirken kann.

Hier können die zeitlichen Intervalle zwischen den Sitzungen auch länger sein als einmal pro Woche (-ein Standardintervall im psychotherapeutischen Setting), damit auch genügend Zeit gegeben ist, um etwas Neues auszuprobieren. So erklärt sich ein längerer Behandlungszeitraum bei vergleichsweise wenigen Direktkontakten.

Bei erfolgreicher Umsetzung durch die involvierten Personen, kann hier die Behandlung anschließend abgeschlossen werden.

Im Bereich 16- 60 Sitzungen kann von einem psychotherapeutischen Setting ausgegangen werden.

Die Sitzungsfrequenzen müssen hier, auch über einen längeren Zeitraum, im Standardbereich liegen. Gerade bei Jugendlichen mit krisenhaften Zuspitzungen im emotionalen Erleben kann selbst dieses Angebot zeitlich unzureichend sein, da hier die Selbststeuerungsmechanismen noch nicht hinreichend ausgebildet sind und ein Aufschub des aktuellen Themas bis zur nächsten Sitzung in Verbindung mit den dazugehörigen Emotionen nur schwer gelingt.

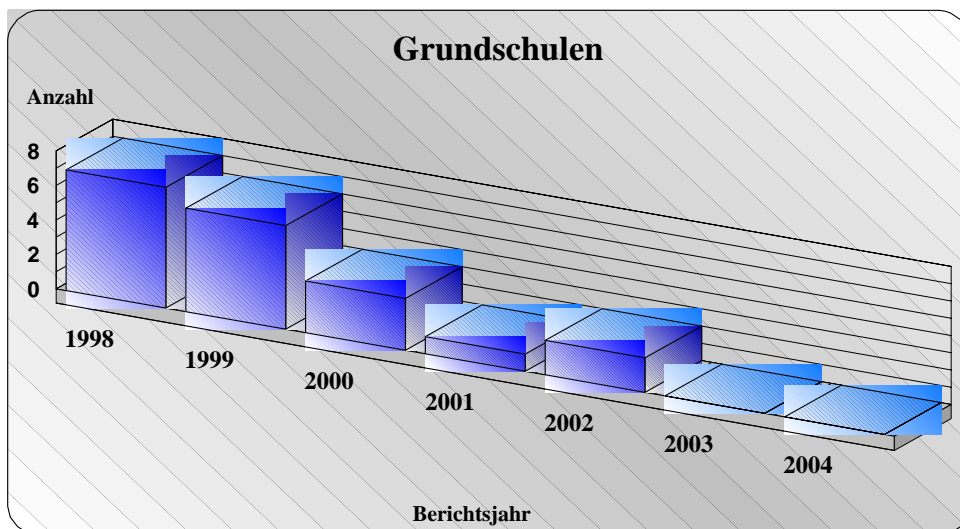
ANTEIL DES KLIENTELS NACH SCHULTYPEN

Im Folgenden hat der Leser die Möglichkeit, die Entwicklung des Anteils der Beratungssuchenden nach Schultypen unterteilt, über den Verlauf von 7 Jahren zu verfolgen.

GRUNDSCHULEN

Der kontinuierlich abgenommene Anteil der Grundschülerinnen- und Schüler ist durch die Arbeitsteilung im Beratungszentrum Iserlohn bedingt. Da die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche personell erheblich stärker besetzt ist als der SDI, werden Einschulungsfragen und problematische Bedingungen von der ersten bis zur vierten Klasse nach wie vor von diesen Mitarbeiterinnen bearbeitet. Da im Jahr 2005 personelle Veränderungen aus Altersgründen in der Beratungsstelle, speziell im Bereich der Leistungsdiagnostik und der Therapie von Teilleistungsstörungen (Legasthenie & Dyskalkulie) zu erwarten sind, sollte schon jetzt dringend darüber nachgedacht und entschieden werden, wie mit dieser Situation umgegangen werden soll.

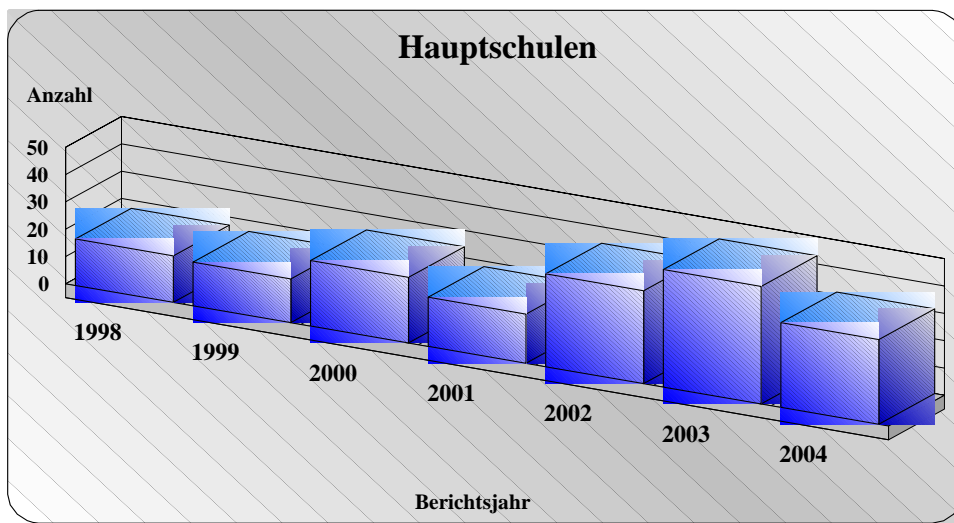
Grafik 13



HAUPTSCHULEN

Auch im Jahr 2004 haben Schulsozialarbeiterinnen/Sozialpädagogen, in vielen Fällen den Weg zum SDI gebahnt. Grundsätzlich geht es dabei um diagnostische Fragen zur Leistungsfähigkeit sowie zur sozialen Integration der Schüler. Nicht selten soll im Vorfeld geklärt werden, inwieweit der Schüler für diese Schulform geeignet ist oder ob der Besuch einer Sonderschule zu empfehlen ist und geeignete Maßnahmen einzuleiten sind. Im Jahr 2004 nahmen 31 Schülerinnen und Schüler (18,8%) das Angebot des SDI in Anspruch. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre waren es 36 Anmeldungen.

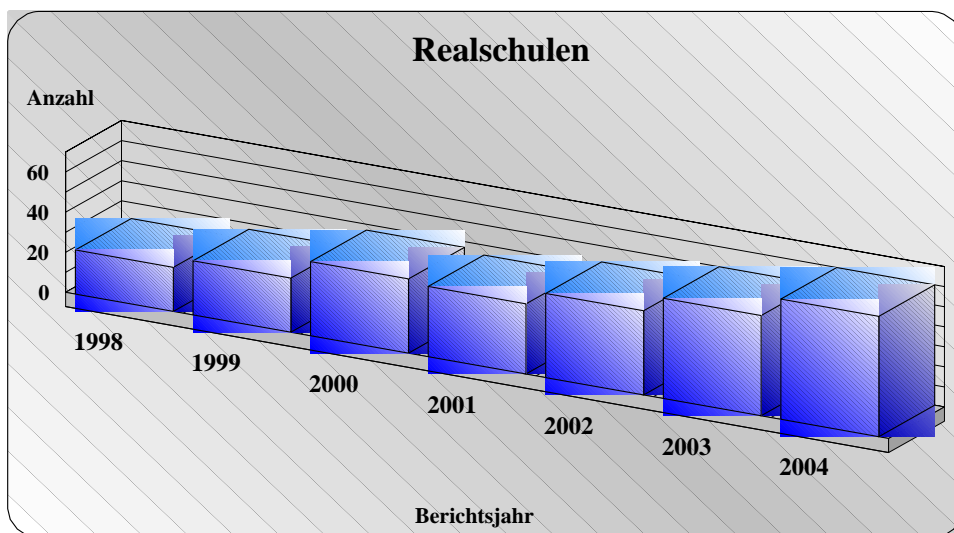
Grafik 14



REALSCHULEN

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler aus Iserlohner Realschulen nimmt über den Verlauf der letzten 7 Jahre mit Ausnahme des Jahres 2001 beständig zu. Wurden im Jahr 1998 dem SDI noch 22 Schüler vorgestellt, so waren es im Jahr 2004 60 Schülerinnen und Schüler! Mit einem Anteil von 36,4% im Jahr 2004 bilden Realschüler mit Abstand den größten Anteil am Gesamtvolumen des Klientel. (siehe auch Grafik 19)

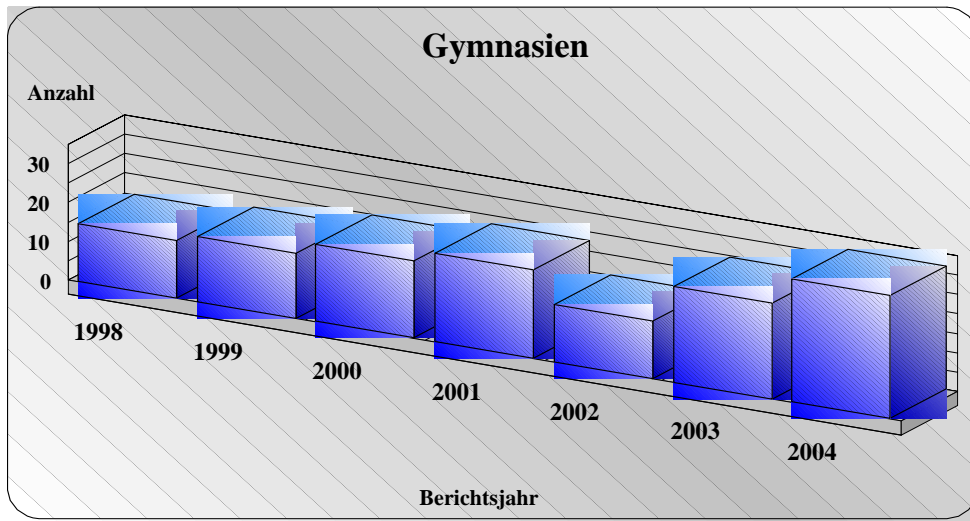
Grafik 15



GYMNASIEN

Auch die Zahl der Schüler aus dem Gymnasialbereich ist, mit Ausnahme des Jahres 2002, (15 Fälle) beständig gestiegen. Im Jahr 2004 wurden 32 Fälle (19,4%) betreut.

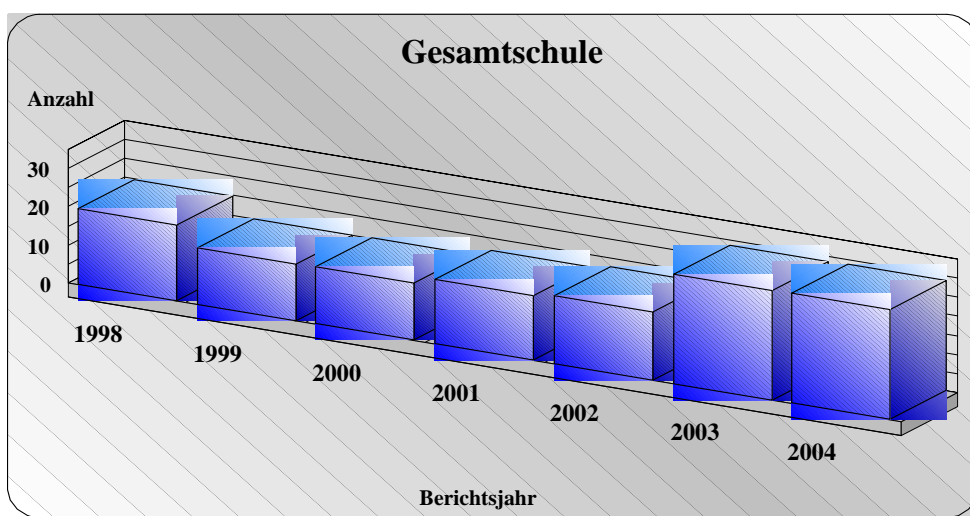
Grafik 16



GESAMTSCHULE

Nach deutlicher Erhöhung der betreuten Fälle im Jahr 2003 (29 Anmeldungen im Gegensatz zu 18 Fällen im Jahr 2002) ist die Zahl im Jahr 2004, mit 29 (17,6%) betreuten Schülern, gleich geblieben.

Grafik 17



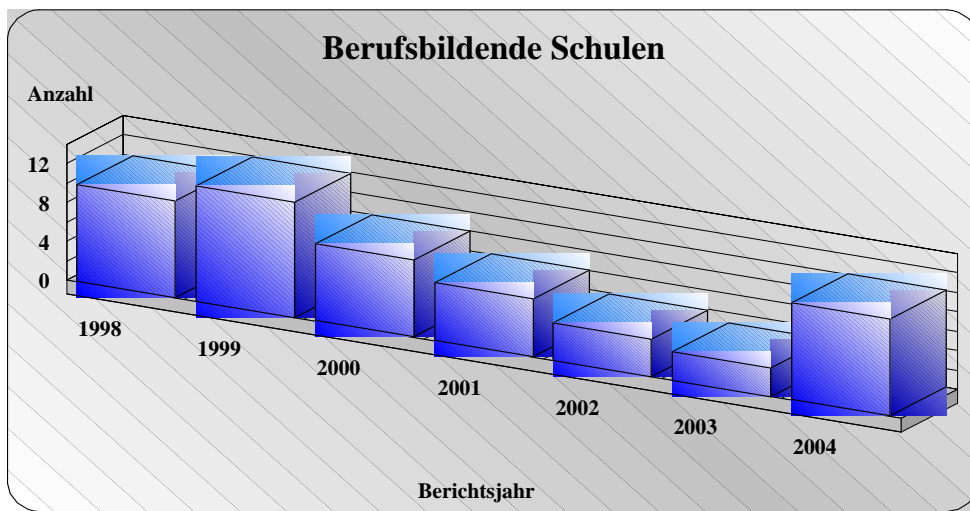
BERUFSBILDENDE SCHULEN

Anmerkung:

Berufsschüler können vom SDI nur dann behandelt werden, wenn die Behandlung bereits zu einer Zeit begonnen wurde, als sie noch im Regelschulsystem beschult wurden. Als berufsbildende Schulen sollen alle Einrichtungen verstanden werden, die nicht Regelschule sind.

Die seit 1999 stetige Verringerung des prozentualen Anteiles setzte sich im Jahr 2004 nicht fort. Mit 10 Fällen (6,1%) liegt dieser Anteil im Jahr 2004 auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 1998.

Grafik 18

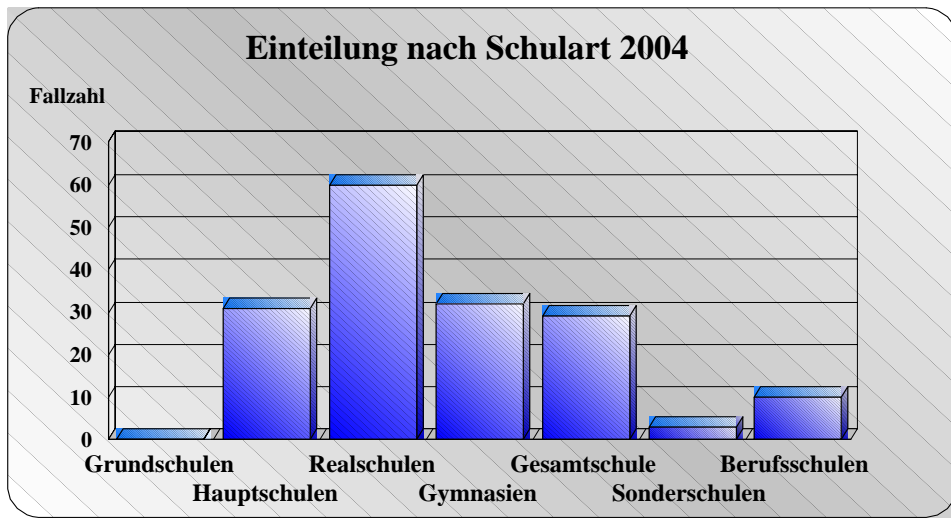


EINTEILUNG NACH SCHULART IM VERGLEICH 2004/2003

Die beiden folgenden Grafiken ermöglichen die Zuordnung des Klientel auf die einzelnen Schultypen im Überblick.

Grafik 19

Einteilung nach Art der Schule im Jahr 2004

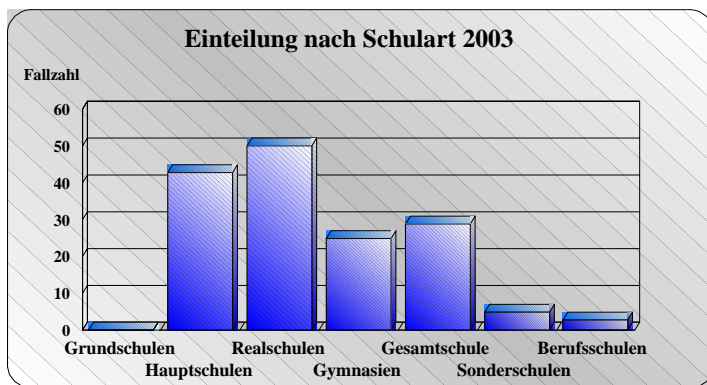


Schülerzahlen 10/2004

Grundschulen: 4200
 Hauptschulen: 1759
 Realschulen: 2318
 Gymnasien: 2643
 Gesamtschule: 1205
 Sonderschulen: 307

Grafik 20

Einteilung nach Art der Schule im Jahr 2003



Schülerzahlen 10/2003

Grundschulen: 4285
 Hauptschulen: 1814
 Realschulen: 2365
 Gymnasien: 2627
 Gesamtschule: 1216
 Sonderschulen: 308

- Grundschüler ohne Grundschulkindergärten
 - Sonderschüler mit Schule für Kranke

EINTEILUNG SCHULPSYCHOLOGISCHER LEISTUNGEN NACH KJHG (Kinder und Jugendhilfegesetz)

Die Einteilung schulpsychologischer Leistungen erfolgt an dieser Stelle, vor dem Hintergrund, dass Schülerinnen und Schüler exakt die Gruppe der Personen darstellt, die auch Leistungen u.a. der Jugendhilfe in Anspruch nimmt.

Um die Verzahnung freiwilliger kommunaler Leistungen (Schulpsychologie) und kommunaler Pflichtaufgaben (Erziehungsberatung) deutlich zu machen, wurde schon im letzten Jahr die Einzelfallarbeit entsprechend der Kriterien dargestellt, die im KJHG festgelegt sind. Prinzipiell ist davon auszugehen, dass jeder Fall des SDI im Bereich der direkten Hilfen (Einzelfallarbeit) auch nach KJHG kategorisiert werden kann.

Im Lenkungs- und Steuerungsgremium des Zweckverbandes für psychologische Beratung und Hilfen, (ZfB) dem Arbeitskreis nach §8 der Verbandssatzung, wird diesem Umstand dadurch Rechnung getragen, das Politik und Verwaltung der drei Mitgliedsstädte (Iserlohn, Mendern, Hemer) Vertreter aus dem Bereich der Jugendhilfe, der Geschäftsführung des ZfB und die Psychologinnen und Psychologen der verschiedenen Beratungsdienste in den AK nach §8 entsendet. Innerhalb dieses Arbeitskreises wurde der Wunsch nach Kategorisierung entsprechend KJHG deutlich, dem an dieser Stelle entsprochen wird.

In den folgenden beiden Grafiken sehen wir die, nach KJHG eingeteilten, abgeschlossenen Fälle aus dem Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr.

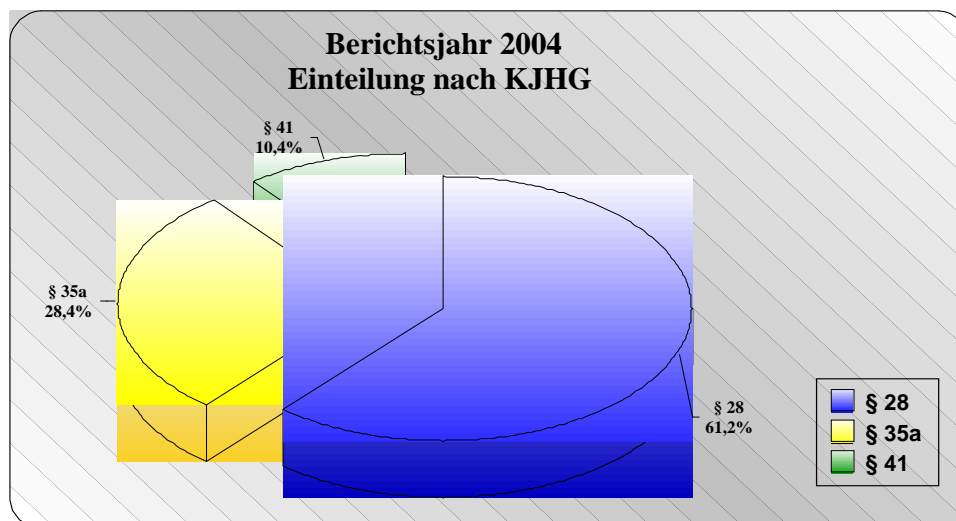
Im Jahr 2004 waren das 41 Fälle nach §28 KJHG. Im Vorjahr 43 Fälle.

19 Fälle können unter §35a KJHG zusammengefaßt werden. Im Vorjahr 24 Fälle.

Schließlich unter §41 KJHG 7 Fälle. Im Vorjahr 1 Fall.

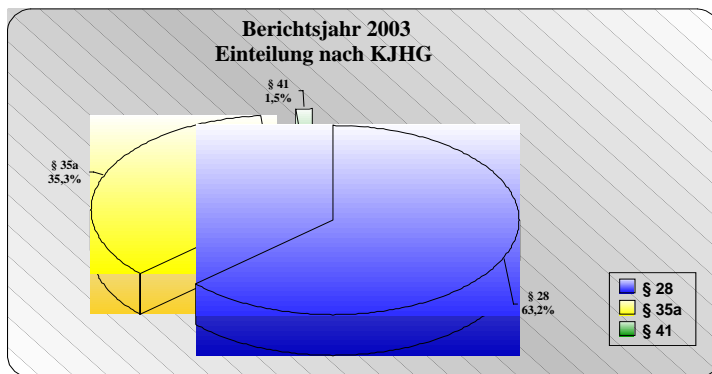
Grafik 19

Einteilung der abgeschlossenen Fälle nach KJHG im Jahr 2004



Grafik 20 KJHG

Einteilung der abgeschlossenen Fälle nach KJHG im Jahr 2003



Zum Verständnis:

§ 28 (Erziehungsberatung)

Das Schulleben nimmt sowohl im Leben der Schülerinnen und Schüler als auch im Leben der Eltern einen breiten Raum ein. Wenn es in der Schule „kracht“, sind die Erschütterungen auch in der Familie deutlich spürbar. Hier muss dringend Beratung erfolgen, damit unangemessener Umgang mit einem schulischen Problem nicht zur Verschärfung der negativen Bedingungen führt.

§ 35a (Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder u. Jugendliche)

Hier haben wir es entweder mit schon weit fortgeschrittenen, negativen Entwicklungen zu tun und/oder mit einem langjährig unangemessenen Umgang, teilweise organisch bedingter Funktionsausfälle beim Schüler. Multiple Bedingungen haben bereits zu einer seelischen Behinderung geführt oder dies steht bevor, wenn keine Behandlung erfolgt.

§ 41 (Hilfe für junge Volljährige)

Nach meist vielen Jahren negativer Erfahrungen im Leistungsbereich kommt es häufig zu Fixierungen auf ein negatives Selbstbild und anderer Insuffizienzgefühle. Derartige Selbstbildverzerrungen behindern die eigenverantwortliche Lebensführung, unter Umständen essentiell und müssen korrigierend begleitet werden.

ZUM SCHLUSS

Damit der Bericht des Jahres 2004 nicht ganz so ernst endet, wie er begonnen hat, mögen die beiden folgenden Texte geeignet sein den geneigten Leserinnen und Lesern ein Schmunzeln ins Gesicht zu zaubern.

Das Wettrudern

Vor einiger Zeit verabredeten deutsche Kultusministerien ein jährliches Wettrudern deutscher Schulen gegen Schulen aus vielen anderen Ländern, das mit Achter-Ruderbooten ausgetragen werden sollte. Alle Mannschaften trainierten lange und hart, um ihre höchste Leistungsstufe zu erreichen. Als der große Tag kam, waren alle Mannschaften topfit, doch alle ausländischen Schulen gewannen das Rennen mit einem Vorsprung von mindestens einem Kilometer. Nach dieser Niederlage war das deutsche Team sehr betroffen und die Moral war auf dem Tiefpunkt. Die obersten Schulbehörden entschieden, dass der Grund für diese vernichtende Niederlage unbedingt herausgefunden werden musste. Projektteams und Kommissionen wurden eingesetzt, um das Problem zu untersuchen und um geeignete Abhilfemaßnahmen zu empfehlen. Mitglieder dieser Arbeitsgruppen waren ehemalige Ruderer, die zu Steuermännern und -frauen befördert worden waren. Nach langen Untersuchungen über einige Monate hinweg und begleitet mit beachtlichen Kosten fand man heraus, dass bei den anderen Teams acht Leute ruderten und ein Mann steuerte, während im deutschen Team ein Mann ruderte und acht steuerten. Die völlig ideologiefreie Schlussfolgerung aus diesem Faktum war schließlich die Feststellung, dass im deutschen Boot zu viele Leute steuerten und zu wenige ruderten. Um einer weiteren Niederlage gegen die anderen Teams vorzubeugen, wurde nach langen Diskussionen in den entscheidungsbefugten Gremien unter Mitwirkung der personellen Vertretungen die Teamstruktur letztendlich entscheidend verändert. Man einigte sich einvernehmlich auf nunmehr nur noch fünf Steuerleute, zwei Obersteuerleute, einen Steuerdirektor und einen Ruderer. Die Frauenbeauftragten waren überdies mit ihrer Forderung nach geschlechtlich paritätischer Besetzung aller Steuersitze im Boot erfolgreich. Außerdem wurde für den Ruderer ein Leistungsbewertungssystem eingeführt, um ihm mehr Ansporn zu geben. Im nächsten Jahr gewannen die anderen Schulen mit einem Vorsprung von zwei Kilometern. Die deutschen Schulbehörden schimpften auf das wohl offensichtlich schlechte Trainingsengagement des Ruderers und starteten eine Initiative zur Benutzung längerer Ruder, wobei die Holzsorte und Form in neu einzurichtenden Kommissionen bewertet werden sollten. Für den Ruderer wurde ein umfangreicheres Trainingsprogramm angeordnet. Damit das zeitliche Trainingspensum auch bei Krankheit oder Ausfall des Ruderers formal eingehalten werden konnte, wurde es erlaubt, dass ein Insasse des Bootes auch bei Unkenntnis des Rudervorgangs einspringen konnte, notfalls durch Plantschen oder Wasserspritzen entgegen der Fahrtrichtung. Als entscheidendes Kriterium wurden nicht die erreichten Zeiten für eine zu bewältigende Strecke, sondern der Teamgeist angesehen. Man beschloss, die in langen Diskussionen in den Kommissionen verabschiedeten Ruderanweisungen in gebundener Form als mehrbändiges Werk im Boot mitzuführen, um auf jede unvorhergesehene Situation im Wettkampf flexibel reagieren und die Überlegenheit des theoretischen Konzeptes demonstrieren zu können. Im nächsten Jahr konnte das deutsche Boot mit voller Länge die Startlinie überqueren und die Wettkampfstrecke damit in vollem geforderten Umfang erreichen. Das Kentern des Bootes kurz hinter der Startlinie wurde nur von den notorischen und ignoranten Kritikern der erfolgreichen sportlichen Vorarbeit und Steuerungskunst als Misserfolg angesehen.

Idee: im Internet kursierende Version, Anpassung an Schulsituation: (C) Horst Gierhardt, Juni 2003

Mit Heißluft nach oben

Ein Mann in einem Heißluftballon hat sich verirrt. Er geht tiefer und sieht eine Frau am Boden. Er sinkt noch weiter ab und fragt: "Entschuldigung, können Sie mir helfen? Ich habe einem Freund versprochen, ihn vor einer Stunde zu treffen und nun weiß ich nicht, wo ich bin."

Die Frau antwortet: "Sie sind in einem Heißluftballon in ungefähr 10m Höhe über Grund. Sie befinden sich zwischen dem 51. und 52. Grad nördlicher Breite und zwischen dem 10. und 11. Grad westlicher Länge."

"Sie müssen Lehrerin sein", sagt der Ballonfahrer. "Bin ich", antwortet die Frau, "woher wissen Sie das?"

"Nun, sagt der Ballonfahrer, "alles, was Sie mir sagten, ist technisch korrekt, aber ich habe keine Ahnung, was ich mit Ihren Informationen anfangen soll und Fakt ist, dass ich immer noch nicht weiß, wo ich bin. Offen gesagt, waren Sie mir keine große Hilfe. Sie haben nur meine Reise noch weiter verzögert."

"Sie müssen im Bildungsministerium tätig sein", antwortet die Frau. "Ja", sagt der Ballonfahrer, "aber woher wissen sie das?"

"Ganz einfach" sagte die Frau. "Sie wissen weder, wo Sie sind, noch wohin Sie fahren. Sie sind auf Grund einer Menge heißer Luft in Ihre jetzige Position gekommen. Sie haben ein Versprechen gemacht, von dem Sie keine Ahnung hatten, wie Sie es einhalten können und erwarten von den Leuten unter Ihnen, dass sie Ihre Probleme lösen. Tatsache ist, dass Sie exakt in der gleichen Lage sind wie vor unserem Treffen, aber jetzt soll ich schuld sein."

(zu finden in: rheinland-pfälzische schule 1/03 und nds 3/04)

**„Ein Problem kann man nicht mit der Art des Denkens lösen, die es geschaffen hat“
(Albert Einstein)**

In diesem Sinne, auf zu neuen Paradigmen!

Michael Siebert
(Dipl.-Psych.)
(Psychologischer Psychotherapeut)

Kontakt:
Schulpsychologischer Dienst Iserlohn
Corunnastraße 2
58636 Iserlohn
Tel. 02371/968138
Fax 02371/968133
Email:
m.siebert@zfb-iserlohn.de
schulpsychologie-iserlohn@zfb-iserlohn.de